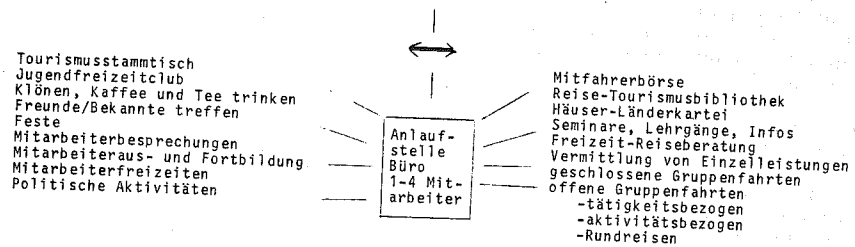


glieder, von denen ca. 20 aktiv mitarbeiten.

Wie der Verein versucht, den Prozeß von der "Produktion" bis zur Durchführung der Reise für die Teilnehmer transparenter zu machen und dem Teilnehmer die Möglichkeit geben soll, seinen Urlaub schon im Ansatz mitgestalten zu können, soll Abb. 1 zeigen. Neben einem Dienstleistungssektor, bei dem ähnlich wie in einem Reisebüro Leistungen abgefragt werden können, gibt es den Selbstorganisationsbereich, in dem über die freiwillige Mitarbeit unserer Mitglieder und Teilnehmer das Angebot des Vereins überhaupt erst zustande kommen kann. So soll denn unsere Organisation einen Beitrag liefern zur Dezentralisierung der Organisationsstrukturen im Jugendtourismus, der im Leben Jugendlicher eine bedeutende Rolle spielt; er soll die Möglichkeit schaffen, daß sich Jugendliche in ihrer Freizeit mit gesellschaftlichen Fragestellungen auseinandersetzen und daran mitwirken.

Abb. 1: Darstellung der Institution RuF als Jugendreiseveranstalter



Literaturverzeichnis

Armanski, Gerhard: Die kostbarsten Tage des Jahres. Berlin 1978.
 Bernecker, P.: Grundlagenlehre des Fremdenverkehrs. Wien 1962
 Enzensberger, H.M.: Eine Theorie des Tourismus. In: H.M. Enzensberger: Einzelheiten I: Bewußtseinsindustrie, 9. Aufl. 1976. Frankfurt/M., S. 179-205.
 Giesecke, Hermann: Pädagogik des Jugendreisens. München 1967
 Haedrich, Günther: Tourismusmanagement: Tourismusmarketing und Fremdenverkehrsplanung. Berlin; New York 1983.
 Hahn, Heinz: Der Jugendtourismus. München 1965
 Hansen, H.: Protokoll aus einem antiautoritären Ferienlager. München 1970
 Kentler, Helmut: Jugend im Urlaub. 2 Bde. München 1965
 Krippendorf, J.: Die Landschaftsfresser. Bern/Stuttgart 1975
 Prah/Steincke: Der Millionenurlaub. Aktualisierte Taschenausgabe. Frankfurt/M./Berlin/Wien 1981
 Tennstedt, A.: Soultzern 1968 - Versuch eines antiautoritären, nicht repressiven Ferienlagers. In: deutsche jugend 17/1969, S. 413-420

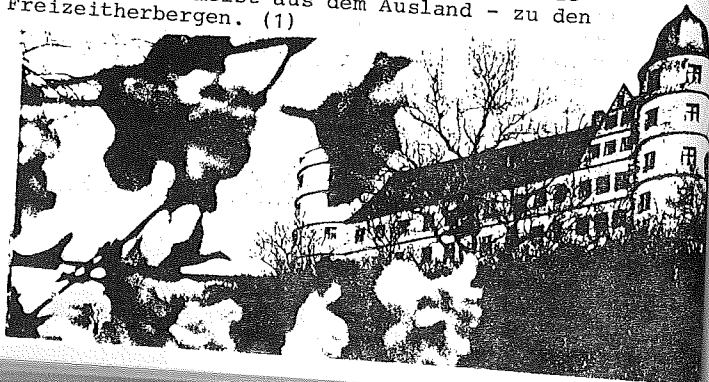
VI. Franz Pöggeler, Aachen:
Praxis der Freizeiterziehung in deutschen Jugendherbergen

Wenn heute von Praxismodellen der Freizeiterziehung die Rede ist, denkt man meist an eine bestimmte Einrichtung, die zwar als Vorbild und Anreger wirken kann, deren Eigenart und Stil sich jedoch nicht kopieren und verpflanzen läßt. So ist z.B. die Hamburger "Fabrik" so typisch für das soziale Bezugsgefüge, in dem sie existierte, daß man nicht x-beliebig viele "Fabriken" arrangieren könnte. Nun gibt es aber auch Träger der Jugendhilfe, deren Tätigkeit ein mehr oder weniger großes Gebiet umspannt und die sogenannten flächendeckenden Service leisten. Zu diesen Trägern ist in der Bundesrepublik Deutschland auch das Deutsche Jugendherbergswerk (DJH) zu rechnen. Seit Anfang der siebziger Jahre engagiert sich das DJH immer stärker in der Freizeitpädagogik - sowohl in deren theoretischer Fundierung als auch in der praktischen Erprobung; damit ist zwangsläufig die aktive Mitarbeit in der Freizeitpolitik verbunden.

1. Wandel der Jugendherberge zu einer Freizeitstätte

Ursprünglich kurze Bleibe für Wanderer, in der der Gast in der Regel nur ein- oder zweimal übernachtete, hat sich die Jugendherberge (JH) seit zwei Jahrzehnten immer mehr zu einer multifunktionalen Einrichtung der Jugendarbeit entwickelt: Sie ist heute zwar nach wie vor Rastort für Wanderer, aber zugleich auch Stätte der Begegnung von Kindern und Jugendlichen verschiedener Nationen, Gruppen und Verbänden, Ferien- und Erholungsheim für einen meist zwei- bis dreiwöchigen Daueraufenthalt, mit dem Wanderungen, Freiluftziehung und Sport verbunden sind, sodann Schul- und Bildungsstätte für Schulen und Jugendgruppen - und nicht zuletzt Freizeitstätte. Diese Multifunktionalität, zunächst von vielen Repräsentanten der Wanderbewegung skeptisch beurteilt oder gar abgelehnt, wird heute im neuen JH-Bau sichtbar: Hier gibt es nicht nur wie in den alten Häusern Eß-, Schlaf- und Waschräume, sondern auch eine Reihe von größeren Gruppenräumen sowie Hobbyräume (vom Werkraum über das Musikzimmer und den Swimming-Pool bis zum Beat-Keller). Auch in der unmittelbaren Umgebung der JH findet man manche Gelegenheiten für Freizeit, Spiel und Erholung, so Sportstätten, Freischach, Sternwarten oder botanische Lehrpfade.

In zunehmendem Maße wird die Forderung durchgesetzt, bestimmte Herbergen auch in der Art und Einrichtung des Gebäudes auf eine bestimmte Freizeittätigkeit zu spezialisieren: So gibt es inzwischen typische Ski-, Segel-, Reiter- oder Bergsteiger-Herbergen; andere verfügen über Spezialräume und -einrichtungen für musische Aktivitäten oder eines der zahlreichen Hobbys. Dadurch haben viele Herbergen ein unverwechselbares "Gesicht" und ein für sie charakteristisches Fluidum gewonnen. Bei Neuplanung und Neubau von Jugendherbergen steht nicht nur der alte Gedanke im Vordergrund, ein möglichst dichtes Netz von JHn zu schaffen. (jeweils ca. 30 km von Herberge zu Herberge, damit das je andere Haus in einer Tageswanderung erreichbar ist); vielmehr sind freizeitpolitische und -pädagogische Überlegungen vorrangig geworden. In der Regel entstehen heute neue Herbergen an touristisch favorisierten Punkten. Dabei wird davon ausgegangen, daß der Gast in der Regel zwei bis drei Wochen in der JH verbleibt, um sich hier zu erholen. Die Großstadt-Herbergen sind nicht freizeitpädagogisch motiviert, haben aber eine Art Schleusenfunktion: Sie lenken junge Besucher - meist aus dem Ausland - zu den typischen Freizeitherbergen. (1)



2. Das Freizeitangebot des DJH

Vermutlich gibt es nur wenige Trägerorganisationen der deutschen Jugendarbeit, die über derart umfangreiche und vielfältige Freizeitangebote verfügen wie das DJH. (2) Folgende Freizeit- und Hobby-Aktivitäten sind im Angebot enthalten: Wandern (zu Fuß und per Fahrrad bzw. Faltboot), Bergsteigen, Segeln (mit Boot und Flugzeug), Fallschirmspringen, Reiten, Zeichnen, Malen, Werken, Singen, Musizieren, Bau alter Musikinstrumente, textiles Gestalten, Ikebana, Grafik und Drucktechnik, Modellieren mit Ton und Stein, Fotografieren und Filmen, Stern- und Himmelskunde, Höhlenkunde und Geologie, Botanik, biologische Erkundung, Töpferei, Tanzen, Singen, Instrumentalmusizieren, Laienspiel, Anfertigung von Handpuppen, Skilaufen, Schwimmen (einschl. Rettungskurse), Pony-Trekking. Es ist eine Frage der Motivation, ob man auch z.B. "Arbeit im Kibbuz" (Work Camp) oder Mitarbeit bei archäologischen Ausgrabungen in Israel als Freizeittätigkeit anerkennen will oder nicht. Auf jeden Fall werden sie vom DJH angeboten - mit großem Zuspruch. Manchmal werden bei einer Ferienfreizeit verschiedene Hobbys kombiniert (so z.B. Wandern und Zeichnen bzw. Fotografieren), und das eine oder andere Hobby wird einer bestimmten Zielgruppe angeboten. So gibt es zahlreiche Angebote für Familienfreizeiten, bei denen sowohl Aktivitäten für Eltern als auch Jugendliche und für Kinder im Programm enthalten sind. Oder: Für Jugendliche werden "Abenteuerwanderungen" im Sinai oder anderen Wüsten angeboten - oder eine "Ferienfahrschule".

Das DJH legt - als eine sozialpädagogisch orientierte Einrichtung, die vorwiegend den unteren Bevölkerungsschichten einen Service zu leisten versucht - Wert darauf, daß zu erschwinglichen Preisen auch solche Hobbys zum Zuge kommen, die meist nur für besonders begüterte Schichten reserviert bleiben, so z.B. das Segeln und Reiten. Die Reiter- und Segel-Herbergen des DJH verfügen über eigene Pferde und Boote. Verständlicherweise beziehen sich diese Freizeitangebote primär auf die urlaubsgünstigen Zeiten. Aber manche dieser Angebote können zu jeder Jahreszeit wahrgenommen werden (so z.B. das Werken, Musizieren usw.). In zunehmendem Maße besitzen neue JHn auch Sportstätten (Swimming-Pool usw.).

Wichtig ist noch der Hinweis, daß die Freizeitangebote des DJH auch Programme im Ausland enthalten, z.B. außer in allen west-, nord- und südamerikanischen Staaten auch in Ägypten, Israel, Japan, Kanada und den USA. Im Sinne eines modernen gemeinnützigen Sozialtourismus ermöglicht das DJH günstige Reisen in diese Länder durch einen eigenen DJH-Jugendreisedienst. Es ist klar, daß alle Freizeitaktivitäten im DJH einen jugendtouristischen Akzent haben:

Junge Menschen, die die JH aufsuchen, tun dies, um sich einen Freiraum, eine Selbständigkeit und beginnende Müdigkeit zu reservieren, die ihnen zu Hause oft noch nicht gewährt wird. Eine Art Emanzipations-Erwartung ist bei vielen jungen Besuchern mit dem JH-Aufenthalt verbunden.

3. Die pädagogische Legitimation der JH als Freizeitstätte

Nicht selten ist das DJH in den letzten Jahren gefragt worden, was seine Freizeitaktivitäten überhaupt mit Freizeitpädagogik zu tun haben. Diese Frage stellt sich vor allem denen, die mit Erziehung die Vorstellung verbinden, das pädagogische Geschehen habe vom Erzieher auszugehen, und er gebe die entscheidenden Impulse. Nun lautet einer der zentralen freizeitpädagogischen Grundsätze des DJH: Freizeiterziehung hat von der Eigeninitiative der Jugend auszugehen. Die einzelne JH bzw. deren Leiter und pädagogische Mitarbeiter konzentrieren (und beschränken) sich - freizeitpädagogisch gesehen - auf eine Kontakt- und Rahmenfunktion: Sie stellen den Kontakt zwischen jugendlichen Besuchern und den Medien der Freizeit her und betrachten die JH als einen pädagogisch gerechtfertigten Rahmen, in dem jugendliche Aktivität sich frei entfalten kann. Allein schon die Bereitstellung von Gelegenheiten (Materialien, Werkzeuge, Sportstätten usw.) ist ein Service, dessen freizeitpädagogische Wichtigkeit nicht unterschätzt werden darf. Natürlich hat der Erwachsene als "Regisseur" von Freizeitaktivitäten auch eine wichtige Arbeit dadurch zu leisten, daß er die jungen Besucher - soweit es nötig ist - in die einzelnen "Techniken" der Freizeit einweist oder sie sogar auf längere Sicht trainiert. Es ist klar: Eine Jolle gibt man nicht einem segelunkundigen Jugendlichen in die Hand, auch nicht eine teure Videoanlage oder ein sensibles Pferd. In dem Maße jedoch, in dem der jugendliche Besucher in der jeweiligen Hobbytätigkeit selbständig und sicher wird, zieht sich der pädagogisch verantwortliche Erwachsene aus der Zone unmittelbarer Beeinflussung zurück und beschränkt sich darauf, zu kontrollieren, daß Rahmen und Atmosphäre der Freizeit in Ordnung sind.

Es wäre ungerecht, diese Konzentration auf die Rahmen- und Kontaktfunktion als Ausdruck des pädagogischen Minimalismus zu mißdeuten. Aber man sollte bedenken, daß ein Zuviel an Beeinflussung oder gar eine Gängelung der Jugendlichen gerade in der Freizeiterziehung zu deren Perversion führen würde. Denn Freizeit ist nicht zum Wenigsten Zeit, in der individuelle Freiheit geübt und betätigt werden soll. Ein junger Mensch, der erlebt, daß er eine Qualifikation erlernt (sei es das Segeln oder das Reisen, das Musizieren oder die Erforschung der Natur), gewinnt ein Erfolgserlebnis und ein Fähigkeitsbewußtsein, das sein Selbstgefühl stärkt

und steigert. Mißerfolgs- und Insuffizienzerlebnisse aus Schule, Familie und Beruf werden dadurch in gewisser Weise kompensiert. Kompensatorische Erziehung ist Freizeiterziehung vor allem in Ferien und Urlaub dadurch, daß sie ein Kontrastprogramm zu dem zu Hause üblichen bietet, zum Einerlei der oft zu starken Bindungen, denen ein junger Mensch in seiner "normalen" Umwelt unterliegt. (3)

Als Freizeiterzieher hat es der Erwachsene - so zeigt die Erfahrung der Jugendherbergsarbeit - insofern leicht, als er primär als der Sachkenner und -künstler angefordert wird, als der Meister auf einem Hobbygebiet, nicht aber als der moralische Mahner oder kognitive Forderer. Oft erscheint der hier tätige Erwachsene den jugendlichen Besuchern gar nicht einmal als Träger eines pädagogischen Auftrages, sondern eben als der Experte, dessen Können so gleich anerkannt wird und von dem man deshalb gern etwas lernen will, weil man Freude an dem betreffenden Hobby hat. Die Lernmotivation ist bei Hobbys oft viel größer als bei vielen Stoffen und Fächern, die in der Schule oder selbst in der Berufsausbildung erlernt werden können. Das Hobby hat sich der junge Mensch ja frei gewählt.

4. Das Mitarbeiterproblem

Trotz dieses günstigen Ansatzes für die Bestimmung der Erzieherrolle in der Freizeitarbeit der Jugendherbergen gibt es so etwas wie ein Mitarbeiterproblem. Es hat mehrere Facetten:

4.1 Jeder Herbergsleiter bzw. die Herbergseltern erhalten - zumindest bei Neueinstellung - eine pädagogische Grundausbildung (zwei Monate in zwei Jahren), die eindeutig freizeitpädagogisch bestimmt ist. Dadurch wird auf die Dauer erreicht, daß die verantwortlichen Mitarbeiter sich in allen ihren pädagogisch relevanten Tätigkeiten bewußt machen, daß sie nicht Schule oder Familie mit anderen Mitteln praktizieren dürfen, sondern den Geist der Freizeiterziehung.

4.2 Das DJH findet es ideal, wenn zu dieser allgemeinen freizeitpädagogischen Orientierung noch eine Zusatzqualifikation hinzukommt: Die Mitarbeiter sollen sich möglichst in einem bestimmten Hobby, in einer Freizeitaktivität ihrer Wahl gut auskennen. Das kann nicht von allen verlangt werden. Aber viele Herbergseltern kommen aus der Jugendarbeit und bringen von dorther Fähigkeiten z.B. im Singen und Musizieren, im Sport oder in der Geselligkeit mit. Andere sind in einem Handwerk ausgebildet worden, das auch eine Freizeit- und Hobby-Seite enthält. Und eine dritte Gruppe ist in einem Hobby so firm, daß sie fähig sind, auch junge Besucher in diesem Hobby zu trainieren.

4.3 Die Vielfalt der Hobbyangebote im DJH macht es erforderlich, daß zusätzliche (externe) Mitarbeiter engagiert werden. Das ist an vielen Orten ohne besondere Schwierigkeiten möglich. Günstig ist, daß die Herbergsleiter solche Experten in ihrer Umgebung "entdecken", und zwar solche, die sich auch persönlich mit der Arbeit der Jugendherbergen verbunden fühlen. Auf jeden Fall muß vermieden werden, daß in die Freizeitarbeit der Jugendherbergen Mitarbeiter hineinkommen, die lediglich einen einträglichen Job suchen. - Bei der Wahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter der Hobbyprogramme unterlaufen freilich hier und da Fehlgriffe. Das Risiko ist deshalb nicht klein, weil es noch zu wenige gründlich ausgebildete Freizeiterzieher gibt.

4.4 Damit stellt sich die wichtige Frage, welche Anforderungen an die freizeitpädagogische Aus- und Weiterbildung von ehrenamtlichen Mitarbeitern zu stellen sind. Zunächst ist zu bemerken: Manche halten es nicht für nötig, sich an einer solchen Aus- und Weiterbildung zu beteiligen, - sie sind zwar Hobbyspezialisten, ordnen ihr Hobby aber nicht in den Horizont einer modernen Freizeitpädagogik ein. Auf weite Sicht bemüht sich das DJH darum, eine neue Form der freizeitpädagogischen Zusatzausbildung zu erproben. Diese darf nicht zu lange dauern und nicht zu hohe Lernziele fixieren, wenn man genügend Interessenten zur Teilnahme motivieren will.

4.5 Geplant, bisher aber nicht durchgeführt wurde im DJH der Einsatz von Animatoren, die als professionelle Freizeiterzieher qualifiziert sind. Sie sollen vor allem in der touristischen Saison in Großherbergen tätig werden, wo der Erfahrung nach manche Jugendliche nichts Rechtes mit ihrer Freizeit anzufangen verstehen; diesen sollen die Animatoren beratend und affirmativ zur Verfügung stehen. Begonnen werden soll das Experiment in solchen Jugendherbergen, in denen ein besonders hoher Anteil der Gäste Ausländer sind, denen noch die Orientierung über Freizeitgelegenheiten am gewählten JH-Ort fehlt. (4)

5. Der DJH-Freizeitplan als Rahmenkonzept

Nach 5 Jahren des Experimentierens, in denen viele Erfahrungen gesammelt werden konnten, hat das DJH in den Jahren 1975 und 1976 in allen seinen Organisationsformen vom Orts- bis zum Bundesverband einen "Freizeitplan" erarbeitet, der bei der Herbsttagung im November 1976 in Berlin zum Beschluß erhoben wurde. Es soll nicht verleugnet werden, daß es manche Einwände gegen diesen Plan wie überhaupt gegen die Annahme des freizeitpädagogischen Engagements des DJH zu überwinden galt. In Jahren, in denen die Besucher- und Übernachtungszahlen ständig gestiegen sind (bis auf 10 Millionen Übernachtungen im Jahre 1976) war verständlich, daß ein auch materiell begründetes Zufriedenheitsgefühl Problemfragen

nur beschränkt aufkommen ließ. Werbung war kaum erforderlich, weil die Häuser gut belegt wurden und die Finanzen stimmten.

Der DJH-Freizeitplan (5) kann in den nächsten Jahren größere Bedeutung bekommen: Der Rückgang der Geburtenziffer wird sich auch in den Jugendherbergen bemerkbar machen und es wird unumgänglich sein, in stärkerem Umfang für den Besuch zu werben. Zugleich aber wird der Staat die Gewährung seiner ideellen und materiellen Förderung stärker davon abhängig machen, daß das DJH sich als Einrichtung der Freizeiterziehung erweist und bewährt. Der Freizeitplan muß deshalb nicht nur freizeitpädagogische, sondern auch freizeitpolitische Aspekte enthalten. Er gilt sowohl als Orientierungsrahmen für die interne Arbeit als auch für die Öffentlichkeit, der mit diesem Plan die freizeit- und jugendpolitische Position des DJH verdeutlicht wird.

6. Modellfunktion

Die deutschen Jugendherbergen erheben nicht den Anspruch, für andere Einrichtungen der Jugendarbeit in unserem Lande als freizeitpädagogische Modelle gelten zu wollen, obgleich sicherlich viele Anregungen und Erfindungen von der Freizeitaktivität des DJH bezogen werden können. Immerhin liegt hier nicht nur ein theoretisches Konzept, sondern eine ausgedehnte Praxis vor, die ihren Wert in sich hat und den Zuspruch bei Hunderttausenden von Jugendlichen findet. Eine Modellfunktion des DJH gibt es aber in Hinsicht auf die Jugendherbergen im Ausland: Zahlreiche nationale JH-Verbände, mit denen das DJH in der "International Youth Hostels Federation" kooperiert, kommen in unser Land, um die Freizeitangebote des DJH kennenzulernen. Oder sie übernehmen diese Angebote in ihre Länder, und zwar in gemeinsamer Organisation mit dem DJH. Seit Ende der sechziger Jahre gibt es so etwas wie eine ansteigende "Welle" des Freizeitangebots der Jugendherbergen in immer mehr Staaten. Initiator dieser Bewegung war eindeutig das DJH. Ihm ist wiederholt gesagt worden, es solle und dürfe nicht seiner weltweiten Pilotfunktion durchaus bewußt sein. Für die nahe Zukunft sind wissenschaftliche Begleituntersuchungen von Freizeitprogrammen des DJH geplant, um deren Effizienz festzustellen. Allerdings wird man hier "Effizienz" anders verstehen müssen als etwa in der Bildungs- und Lernforschung. Die freizeitpädagogische Forschung findet hier ein interessantes neues Aktionsfeld.

Anmerkungen

- 1) Zur näheren Erklärung dieser Entwicklung vgl. v. Verf.: Jugend zwischen Heimat und Welt, Detmold 1970.

- 2) Jährlich zwei Hefte der Zweimonats-Mitgliederzeitschrift "Jugendherberge" enthalten eine ausführliche Beschreibung der Freizeitangebote des jeweiligen Jahres. So enthält Heft 6/76 (November-Dezember) nicht weniger als 28 eng bedruckte Seiten zum Thema: "DJH-Hobby- und Freizeit-Angebote für 1977", Heft 1/1977 (Januar-Februar) außerdem 27 Seiten.
- 3) Zum Problem der Rahmen- und Kontaktfunktion der Freizeiterziehung siehe v. Verf.: Die Funktionen der Jugendherberge und des Jugendtourismus in der Leistungs- und Freizeitgesellschaft, in: Das Jugendherbergswerk, Jg. 1971, S. 89-96; Freizeit: verwenden oder verschwenden?, in: Das Jugendherbergswerk, Jg. 1975, Heft 6, S. 2 ff.
- 4) Dieses Animatoren-Projekt ist u.a. mit dem Deutsch-Französischen Jugendwerk erörtert worden, das daran interessiert ist.
- 5) Zu erhalten über die DJH-Hauptgeschäftsstelle: Bülowstr. 26, 4930 Detmold

VII

Michael Güttler, Detmold:

Freizeitprogramme in deutschen und ausländischen Jugendherbergen

1.

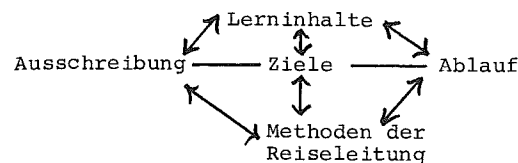
Einführung

Institutionelles Konzept (Verbandsphilosophie)

- Angebot verschiedener Grade von Fremdorganisation
- Übernachtungs- und Verpflegungsservice
 - package-tours
 - organisierte Reisen

- Reisetypen
(Erlebnisreisen
Abenteuerreisen
Bildungsreisen
Hobbyreisen
work-camps)

Um die möglichen Lernchancen den Teilnehmern zu eröffnen, sind strukturelle Merkmale der Reise notwendig:



pädagogische Leitwerte (Ziele)

- Förderung der Eigeninitiative: Selbstbestimmung
- interkulturelles Lernen: soziales Lernen
- Freizeitkompetenz

2. Jugendreiseservice des Deutschen Jugendherbergswerks e.V. (DJH)

Unter dem Jugendreiseservice des Deutschen Jugendherbergswerkes verstehen wir die vom Hauptverband des DJH vermittelten bzw. veranstalteten Reisen für Jugendliche über 18 Jahre bzw. für Familien mit Kindern. Das DJH-Reiseangebot richtet sich an junge Menschen mit einer Motivation zu aktivem-erlebnisreichem Urlaub, zu intensivem Kennenlernen fremder Kulturen und Menschen, zum Üben und Lernen sozialer Verhaltensweisen in der Gruppe und zum Lernen bzw. Trainieren spezifischer Techniken und Fertigkeiten. Gleichzeitig wird vorausgesetzt, daß das Teilnehmerpotential einfache Lebensformen im Urlaub für angemessen hält, oder bereit ist, für niedrige Preise auf die Befriedigung von Komfortbedürfnis zu verzichten.

Aus volkswirtschaftlicher Sicht richtet sich das Angebot an alle Jugendlichen. Die finanzielle Hemmschwelle soll durch relativ niedrige Preise möglichst gering gehalten werden. Das entscheidende Kriterium für die Teilnahme sollten eine dem "institutionellen Konzept" entsprechende allgemeine Motivation und hinsichtlich des ausgewählten "Programmtyps" bzw. des Programms die speziellen Motive sein.

3. Problematik fremdorganisierter Reisen

Durch das Tätigwerden einer Institution, also durch die Organisation einer Reise, werden wichtige Lernchancen des Individuums eingeschränkt. Das Auswählen aus dem Reisekatalog, ein fertiges Programm und das Einpassen in das Programm, fördern die Konsumhaltung. Durch das eigene Planen, Organisieren und Ausführen werden dagegen Fähigkeiten gefördert, die für die Entwicklung insbesondere die "Selbst-